

ALEXEY PEHOV

DUNKEL JÄGER



ROMAN

PIPER

stumpfen Bug und vier Haifischflügel, während aus dem Bauch die Läufe der Bienenwerfer herausragten, was sie zugegebenermaßen unbeholfen erscheinen ließ, obgleich sie bei Luftgefechten äußerst erfolgreich waren.

In der Stadt gab es drei Landestreifen. Der erste und größte reichte weit ins Meer hinein und lag bei den Docks. Ihn wählten schwere Luftschiffe, weshalb ich ihn gar nicht erst in Betracht zog: Da es ausgesprochen schlau wäre, mein Libellchen dort zu verstecken, zwischen allen Hallen, Luftschiffen und Fliegern, würden die Quesallen mich da sicher als Erstes suchen.

Der zweite Landestreifen gehörte zum Schloss und war den Lichtern der Feyer

nach zu urteilen Kriegsaeroplanen vorbehalten. Wenn ich dort landete, konnte ich mich auch gleich meinen Verfolgern in die Arme werfen, gab es doch keine bessere Möglichkeit, die allgemeine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken. Auf die allgemeine Aufmerksamkeit konnte ich jedoch ebenso getrost verzichten wie auf die besondere.

Der dritte Streifen war nur kurz, verstaubt und in miserablen Zustand. Er lag am Rand der östlichen Elendsviertel und war auf allen Seiten von Hallen für Aeroplane, Scheunen und Lagern umgeben, wobei die meisten dieser Schuppen mit eingestürzten Dächern prunkten.

Nicht einmal Feyer gab es hier, die

Lichter hätten setzen können. Der Ort schien also zu passen. Trotzdem sah ich im letzten Augenblick von einer Landung ab. Auch das war doch das reinste Silbertablett. Nein, viel gewitzter wäre es, meine Verfolger so zu verwirren, dass sie sich trennten. Damit würde ich zumindest noch etwas Zeit schinden, um mich auf die am Ende doch unvermeidliche Begegnung vorzubereiten – und sie sogar zu überleben.

Deshalb entschied ich mich fürs Ufer. Sobald die letzten Stadtviertel hinter mir lagen, setzte ich meine Libelle dicht bei den tosenden Wellen ab und schickte anschließend den Dämon mit dem Ring der Bändigung schlafen. Nachdem ich die Glasabdeckung hochgekippt hatte, blieb

ich noch eine Weile in meinem Vogel sitzen, um auf das Krachen der Brandung zu lauschen.

Schließlich nahm ich den Helm ab, legte ihn auf den Sitz, warf die Tasche mit meinen wenigen Habseligkeiten in den Sand hinaus und sprang ihr dann hinterher. Am Strand zog ich mir den Fliegeranzug aus und betrachtete ein letztes Mal den aufgestickten Goldenen Pfeil, das Emblem meiner Staffel, ehe ich den Anzug zusammenknüllte und auf den Sitz des Fliegers warf.

Meine Tasche enthielt gewöhnliche Kleidung. Wie sie Menschen tragen. Sie war etwas sackartig, wie alle Kleidung von ihnen, passte aber immerhin. Und dass die leichte wildlederne Jacke eine Kapuze

besaß, entzückte mich geradezu, denn ich mag es nicht, wenn die Leute meine Ohren angaffen, als wären es die Hörner eines Minotaurus.

Die nächsten zehn kostbaren Minuten machte ich mich am Boden meiner Silberquelle zu schaffen, um mit dem Ring der Bändigung die magischen Schlösser zu knacken. Schließlich gaben sie nach, und ich konnte einen Blick in den Bauch des gepanzerten Aeroplans werfen.

Dort drehte sich in hellem Sonnenlicht langsam ein Würfel um sich selbst, der aus feinem Golddraht geschaffen worden war. In seiner Mitte strahlte ein blauvioletter Knäuel. Das war der gebannte und mittlerweile sogar schlafende Dämon, ein Wesen aus der Kehrseitenwelt. Nur